

KRISTOPHER TRIANA
EX-BOOGEYMAN

Aus dem Amerikanischen von Bernhard Kempen

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Ex-Boogeyman*
erschien 2022 im Verlag Bad Dream Books.
Copyright © 2022 by Kristopher Triana

1. Auflage Dezember 2025
Copyright © dieser Ausgabe 2025 by
Festa Verlag GmbH
Justus-von-Liebig-Straße 10
04451 Borsdorf
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
shop@festa-verlag.de
Titelbild: Zahid Mehmood / 99designs

Alle Rechte vorbehalten

***Dieses Buch ist dem Andenken und Vermächtnis
von Wes Craven und Tobe Hooper gewidmet.***



*Boo! I'm the Boogie Man.
The terrible, horrible Boogie Man.
I come in the middle of the night and frighten
bad little girls like you.*

– Todd Rollins & His Orchestra

Das Blut ihrer besten Freundin tropfte an ihr herab, als Molly durch den Gastraum des verdunkelten Restaurants kroch. Ihre Hände zitterten am Griff des Fleischermessers, ihre Augen zuckten hektisch hin und her. Eine einzelne Träne rollte über eine Wange. Sie musste von hier weg. Das war jedem klar. Aber sie bewegte sich langsam, gelähmt vom Ausmaß des Gemetzels, das sie miterlebt hatte. Auch ein Erwachsener wäre unter diesen Umständen dem Schrecken zum Opfer gefallen, und Molly war noch ein Teenager. Ihre Freunde waren brutal ermordet worden. Der Manager des Clear River Rafting war auf einer Reihe von Ruderblättern aufgespießt worden. Unten am Dock lag die Leiche von Mollys Freund Joey enthauptet in einem aufblasbaren Schlauch. Sein Kopf war nirgendwo zu sehen, aber sie würde ihn bald finden.

Als sie sich durch die Küche des Restaurants schob, keuchte sie beim Anblick der Blutspritzer auf dem Tresen und des Fleischerhakens, der an einer Kette von der Decke hing. Der Haken glänzte von roten Tropfen, die das Licht perfekt einfingen. Molly würgte, aber sie rückte weiter vor, näher an den Backofen heran. Er glühte wie eine Kürbislaterne. Aus irgendeinem Grund musste sie nachschauen, was sich darin befand. Stimmen ertönten in der

Dunkelheit, sagten ihr, dass sie sofort aus dem Lokal fliehen sollte, aber Molly streckte eine Hand aus, während sie mit der anderen das Messer hochhielt, und öffnete die Ofentür.

Joeys knuspriger Kopf lag wie ein Weihnachtsbraten auf einem Backblech. Die Stimmen wurden zu Schreien. Molly wich zurück und stieß genau gegen den kriechenden Schatten hinter ihr – die bedrohliche Gestalt eines Mannes im Schlachterkittel.

Ein Fleischerbeil hob sich über Mollys Kopf, aber es war kein normales Küchenwerkzeug. Der Griff des Beils war eine Reihe aus Messingringen, in denen die Finger des Benutzers steckten und an denen scharfe Dornen angebracht waren. Mollys gestuftes volles Haar wirbelte herum, als sie zu entkommen versuchte, während ihre zu engen Shorts an ihr klebten. Dann fuhr das Beil nieder und schlitzte ihren Arm auf, als sie zur Seite auswich.

Ein einzelner Strahl Mondlicht fiel in die Küche. Der Killer war ihr noch nicht vollständig offenbart worden, aber jeder hier wusste, wer es war. In einem wagemutigen Versuch stürzte sich Molly mit dem Messer auf ihren Angreifer, und die Klinge drang in seine Augenhöhle ein. Die groteske Szene zeigte eine blutige Masse und führte zu Beifallsrufen aus der Dunkelheit. Dies war der entscheidende Moment, in dem Molly Harrison ihr Mal am Mörder hinterließ, was Kultstatus erlangen sollte.

Während er sich selbst auf der Leinwand betrachtete, nahm John Zain einen Schluck aus seiner Flasche Pepsi, die er mit Bourbon veredelt hatte, um seine gefühlt millionste Vorführung von *Lunatic – Der irre Killer* zu

überstehen. Kurz nach Beginn des Films hatte er sich hinausgeschlichen, aber für die Fragerunde mit Lola und dem Veranstalter musste er wieder anwesend sein. Nicht dass John erwartete, dass ihm irgendwelche Fragen gestellt würden, die er nicht schon auf früheren Conventions und bei Interviews mit *Fangoria*, *Gorezone*, *Horrorbound*, *Rue Morgue Magazine* und all den anderen beantwortet hatte. Ganz zu schweigen von den Kommentaren auf DVD, die er bei jeder Wiederveröffentlichung der *Lunatic*-Box eingesprochen hatte. Aber es machte John nichts aus, sich zu wiederholen. So war es einfacher für ihn, Antworten zu geben. Es war auch kein Problem für ihn, mit seinen Fans zu reden. Er genoss es sogar. Es war nett, wenn ihm Anerkennung entgegengebracht wurde. Außerdem brauchte er das Geld.

Als der Abspann über die Leinwand rollte und die Lichter angingen, bemerkte er Lola Lang zwei Reihen vor sich. Obwohl sie schon weit in den Vierzigern war, sah sie immer noch phänomenal aus. Sie war keine 17 mehr wie zu der Zeit, als sie im Jahr 1982 zum ersten Mal Molly Harrison gespielt hatte, aber sie hatte immer noch diese Schmolllippen und die strahlend blauen Augen, genauso wie die schlanke Figur. Viele von den alten *Scream-Queens* hatten sich gut gehalten. John sah sie häufig auf den Conventions, wo sie genauso wie er Autogramm-karten signierten und sich mit Fans fotografieren ließen. Aber während er einen leichten Bierbauch hatte und sein Haar grau geworden war, schienen die berühmten Horrorheldinnen nur halb so schnell wie er gealtert zu sein. Ashley Laurence aus *Hellraiser* war definitiv eine

Wucht, und Barbara Crampton aus *Re-Animator* war so alterslos wie ein Vampir. Johns ehemalige Filmpartnerin sah genauso gut wie diese Ladys aus, wenn nicht sogar besser, und das schmerzte ihn. Er hatte seine einzige Chance bei Lola vor Jahrzehnten verpatzt, was er sich nie verziehen hatte.

Der Veranstalter des Abends trat mit einem Mikrofon in der Hand vor die Leinwand. Adam Wood war ein selbst ernannter Super-Fanboy, aber er war auch einer der besseren Organisatoren, mit denen John zusammengearbeitet hatte. Er machte sich die Mühe, die Verträge wirklich zu lesen, und war nicht nur wegen des Geldes im Convention-Gewerbe. Er kümmerte sich vorbildlich um seine Gäste, weil er ihre Filme so gut fand, also sagte John jedes Mal zu, wenn Adam ihn zu irgendetwas einlud.

»Eine Runde Applaus für *Lunatic!*«, rief Adam und heizte die ohnehin aufgeregte Menge der langjährigen Fans auf. »Und ein Dankeschön an die Sammlerin Nancy Gomez, weil sie uns eine tadellose 35-Millimeter-Kopie des Films ausgeliehen hat.«

Die Menge klatschte, und eine korpulente Frau erhob sich von ihrem Platz und winkte.

»Und jetzt«, sagte Adam, »wollen wir unsere Ehrengäste begrüßen, Lola Lang und Jonathan Zain!«

John stand von seinem Platz auf. Jemand klopfte ihm auf die Schulter. John drehte sich um, aber er erkannte den Mann nicht. Er trug ein T-Shirt mit der Aufschrift *Lunatic III – Blood River* und der Szene, in der Johns Figur – der Killer Nicky Hector – den Kopf eines Opfers in einen übergroßen Fleischwolf steckt. Diese Fortsetzung war

sehr beliebt bei den Fans, und gerade diese Tötung gehörte zu den blutigsten der Filmreihe. Es hatte einen halben Tag gedauert, die Szene zu drehen, und Johns Make-up war zweimal neu aufgetragen worden, weil ihm das Blut seines Opfers immer wieder ins Gesicht gespritzt war wie Wasser aus einem kaputten Hydranten. Es war die brutalste Szene ihrer Art, bis drei Jahre später *Tanz der Teufel II* herauskam. Als er jetzt das T-Shirt betrachtete, fragte sich John, ob es von einer seriösen Firma stammte (was Tantiemen für ihn bedeutete) oder illegal auf den Markt gebracht worden war (und er gar nichts dafür bekam).

John stellte sich zu Adam und Lola, lächelte und winkte in den halb vollen Kinosaal. Es war erst Freitag. Die meisten Leute, die Karten gekauft hatten, ließen sich nicht vor dem Samstag auf der Convention blicken, und die Filmvorführungen waren nicht so beliebt wie die persönlichen oder öffentlichen Gesprächsrunden. Die Besucher dieses Abends waren ein Meer aus Horrorfilm-T-Shirts, viele mit Bildern aus *Lunatic* oder einer der vielen Fortsetzungen. Ein Typ hatte sich sogar als Nicky Hector verkleidet, mitsamt Schlachterkittel und Latexmaske, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit John hatte, viel besser als die billigen Gummidinger damals in den 80ern. Ein stark tätowiertes Mädchen in der ersten Reihe hatte ein Kleid aus einem übergroßen T-Shirt mit *Lunatic II – Nicky ist zurück* angefertigt. Die Ärmel waren abgeschnitten, und rund um den Saum hatte es kleine Rüschen. Dazu trug sie eine silberne Kette mit einer Miniaturnachbildung des berühmten Fleischerbeils als Anhänger, auch mit den Dornen am Griff.

Adam ging die üblichen Fragen durch.

Wie fühlt es sich an, fast 30 Jahre später so große Liebe für die Figuren Nicky Hector und Molly Harrison zu erleben? Welcher aus der Reihe ist dein Lieblingsfilm? Ist es wahr, dass Tobe Hooper irgendwann engagiert wurde, eine Fortsetzung zu drehen? Damien Thompson ist ein Kultregisseur – wie arbeitet er mit seinen Schauspielern? Hattest du beim Dreh von Lunatic den Gedanken, dass der Film ein so großer Erfolg werden und 14 Fortsetzungen nach sich ziehen sollte?

John gab seine Standardantworten, während er die ganze Zeit lächelte und an seinem Drink nippte, darauf bedacht, nicht völlig betrunken zu werden. Es gelang ihm, Lola nur dann anzustarren, wenn sie redete und die gleichen Antworten gab, die er schon zahllose Male von ihr gehört hatte. Sie hatte keine Runzeln, nur leichte Lachfältchen. Kein graues Haar, nur das gleiche goldige rotblonde Haar wie schon 1982, wenn auch nicht mehr ganz so rötlich und nicht mehr gestuft. John wurde warm ums Herz, und das nicht nur wegen des Bourbons.

»Miss Lang«, sagte eine junge Frau im Publikum, »Sie sind meine Dauerfavoritin als Scream-Queen, noch mehr als Jamie Lee Curtis. Ich möchte Ihnen einfach nur danken, dass Sie Molly Harrison sind. Als Final Girl war sie einfach der Wahnsinn! Es hat mir viel bedeutet, dass ich mit ihr als Vorbild aufgewachsen bin.«

Lola legte die Hände auf die Brust. »Meine Güte! Wie nett von Ihnen, das zu sagen. Vielen Dank!«

Die Augen der jungen Frau wurden feucht, und sie setzte sich wieder, damit es nicht zu peinlich wurde,

aber sie war keineswegs die erste Frau, die diese Figur als starke weibliche Hauptrolle rühmte. Im ersten Film war Molly Harrison das Stereotyp des letzten überlebenden Mädchens, aber schon im zweiten Teil war sie kaum noch Opfer, sondern eher die Heldin, und als Lola 1986 zur Filmreihe zurückkehrte, jagte sie in ihrer Rolle den scheinbar unverwüstlichen Slasher, deshalb der Titel *Lunatic V – Die Rache der Molly Harrison*.

Der Mann, der John auf die Schulter geklopft hatte, stand als Nächster auf. »Hallo, Leute. Ich bin Ricki. Ein großer Fan der Reihe, sogar bis zum Ende.«

Gekicher ging durch die Menge. John hatte sich an die lauwarme Reaktion auf die späteren Fortsetzungen gewöhnt. Er redete sich ein, dass es kein Spott war, und lächelte weiter.

»Wie auch immer«, sagte Ricki. »Ich würde gern wissen, an welchen Projekten ihr alle gerade arbeitet. Könnt ihr uns vielleicht irgendwas darüber erzählen?«

Das warme Gefühl in Johns Brust verschwand, und er blickte zu Boden, während er überlegte, was er möglicherweise sagen könnte. Es war schwierig, Superfans anzugewinnen. Sie wussten mehr darüber, was im Genre vor sich ging, als er selbst.

Um Zeit zu schinden, wandte er sich Lola zu. »Die Dame zuerst.«

»Danke, John.« Lola verschränkte die zierlichen Finger, und der Diamant an ihrem Ehering stach mit Messerklingen in Johns Auge. Sie schenkte den Fans ihr Colgate-Grinsen. »Ich habe gerade Regie bei einem Kurzfilm geführt, der im Herbst auf den Festivals gezeigt wird. Und

ja, es ist Horror.« Glucksen und leichter Applaus. »Es war eher ein Herzensprojekt für mich. Ich bin nicht mehr so oft als Schauspielerin aktiv. Es macht mir Spaß, hinter den Kulissen zu stehen und mich hauptsächlich ehrenamtlich zu engagieren.«

Lola, die schon immer die Wohltäterin gewesen war, beteiligte sich an einem Programm, das Kriegsveteranen mit Assistenzhunden zusammenbrachte. Darauf verwendete sie die Hälfte ihrer Einkünfte aus solchen Veranstaltungen, sodass sich John wie ein Drecksack fühlte, weil er jeden Cent, den er verdiente, für sich behielt, obwohl diese Auftritte seine Haupteinkommensquelle waren.

Plötzlich wurde er sich der Stille und der Tatsache bewusst, dass alle ihn anschauten. Jetzt war er an der Reihe. Sein Mund verlor jede Feuchtigkeit. Er hob seinen Drink, aber die Flasche war leer.

»Nun«, sagte er, »im Moment pausiere ich.«

Klar, dachte er, schon seit sieben Jahren.

»Aber ich bin in Gesprächen für ein neues Horrorprojekt«, log er. »Allerdings kann ich noch nicht viel darüber sagen.«

Ricki nickte. »Cool. Kannst du uns wenigstens verraten, ob es etwas mit dem Remake zu tun hat?«

John runzelte die Stirn. »Remake?«

»Genau.« Ricki blickte zu den anderen Fans, von denen einige nickten. »Ich habe auf Bloody Disgusting darüber gelesen.«

»Ja«, sagte das Mädchen im Kleid. »Ich habe es vor Kurzem auf Dread Central gesehen.«

Jemand erwähnte einen Twitter-Feed, gefolgt von anderen Bemerkungen aus der Menge. John hörte nur Gemurmel. Es war, als hätten sich seine Ohren verschlossen, um ihn zu schützen. Das musste eine Falschmeldung sein. *Ein Remake?* Niemand hatte ihm irgendetwas von einem Remake gesagt. Er wandte sich Lola zu, in der Hoffnung, sie könnte ihm eine Antwort geben, aber sie wirkte unnahbar und desinteressiert. Wusste sie davon? Hatte jemand sie deswegen angesprochen? Es wäre widersinnig, wenn Lola vor ihm gefragt worden wäre. Er hatte in *jedem einzelnen Film* mitgespielt. Lola nur in drei. Er war der Mann, der Nicky Hector zu einem der berühmtesten Schurken in der Geschichte der Gruselfilme gemacht hatte, auf einer Stufe mit Michael Myers und Jason Voorhees, und wie Freddy Krueger war seine Figur nicht einsilbig und trug auch keine Maske. John *war* diese Figur, genauso wie Stallone *Rocky* und Arnold der *Terminator* war. Nach dem ersten Film hatte es nie zur Debatte gestanden, ob das *Lunatic*-Franchise ohne ihn fortgesetzt werden könnte.

»Das Remake«, sagte er, als wüsste er, wovon er redete.
»Richtig. Das Remake.«

»Wirst du dabei sein? Vielleicht in einem Cameo oder so?«

John biss sich in die Innenseite seiner Wange. *Cameo* ...

»Nun«, sagte er zu seinen glühenden Fans, »wie gesagt – in diesem Stadium kann ich noch nichts preisgeben.«

Zum Glück waren die restlichen Fragen banal, und John konnte sie auf Autopilot beantworten. Doch nun keimte ein Inferno in ihm, angefeuert durch Kränkung, Wut und Paranoia. Er sagte sich, dass es nur eins dieser

Hollywood-Gerüchte war, die nichts zu bedeuten hatten. Vielleicht war es ein Streich irgendeines Bloggers, der die Fans der Filmreihe reinlegen wollte. Würde darin auch nur ein Körnchen Wahrheit stecken, hätte er zweifellos einen Telefonanruf bekommen. Jedenfalls hoffte er das. Er war Nicky Hector. Ohne ihn war *Lunatic* gar nichts.

Ein Remake, dachte er. Nur über meine Leiche.



Da er seinen ehemaligen Agenten nicht erreichen konnte, beschloss John, Damien Thompson anzurufen. Sie hatten seit einer ganzen Weile nicht mehr miteinander gesprochen, aber John dachte sich, dass es das Beste wäre, ihn wegen dieses Unsinns zu fragen. Schließlich war Damien der Drehbuchautor und Regisseur des ersten Films. John kam sofort auf den Punkt.

»Ich habe eben gehört, dass über ein Remake geredet wird. Ist das wahr?«

»Ja«, sagte Damien, immer noch mit seinem starken Yorkshire-Akzent, obwohl er seit Jahrzehnten in Amerika lebte. »Sie haben dich schon angesprochen, nicht wahr?«

»Nein, das haben sie nicht. Ich habe es erst jetzt gerüchteweise erfahren. Ein *Fan* hat es mir gesagt, verdammt! Deshalb habe ich dich angerufen. Ich dachte mir, du weißt vielleicht, was zum Teufel los ist.«

Damien räusperte sich. »Wahrscheinlich weiß ich genauso viel wie du oder dieser Fan.«

»Das bezweifle ich. Du warst an allen beteiligt, genauso wie ich.«

»Nicht allzu viel, seit wir alle uns noch einmal zum fünften Teil zusammengetan haben. Ich bin jetzt im Ruhestand, John. Ich will nicht mehr tun als Wein trinken, einen Joint drehen und mit meinem Sohn Videospiele machen.« Damien gluckste und versuchte, Johns Stimmung zu heben. »Ich lehne mich einfach nur zurück und löse meine Schecks ein.«

»Aber das ist doch nicht nur eine Videoveröffentlichung, oder? Sie wollen dich doch bestimmt dabeihaben. Ich meine, *Lunatic* ist dein Baby.«

»Es *war* mein Baby. Die Reihe ist inzwischen ihr eigenes Monster. Es waren schon so viele Köche in dieser Küche – das sollte kein Wortspiel sein –, dass ich kaum noch die Urheberschaft für das beanspruchen kann, was daraus geworden ist. Es war einmal mein Baby, aber nun ist es als Kind der Redmax Studios groß geworden.«

»Aber man hat dich angesprochen, nicht wahr?«

»Das ja. Aber zu diesem Zeitpunkt mehr aus Gefälligkeit.«

»Warum wollen sie ein Remake machen? Warum keine Fortsetzung?«

Wieder gluckste Damien. »Hör mal, es lief doch schon ziemlich gut für dich mit den ersten 20 Filmen, die du gemacht hast.«

»Es waren 15.«

»Wie auch immer. Das ist eine verdammt langlebige Reihe. Mehr Teile als *Freitag der 13.* oder *Chucky*. Sogar mehr als *Witchcraft*. Das Studio will mit dem neuen Film ganz groß rauskommen, die Reihe in die Kinos zurückbringen, und das geht nicht mit einer weiteren billigen

Fortsetzung. Man will zu den furchterregenden Wurzeln zurückkehren. Remakes sind gerade ein großes Ding, John. *The Hills Have Eyes*, *Texas Chainsaw*. Diese *Halloween*-Remakes waren für Dimension höchst profitabel, und ...«

»Die *Halloween*-Filme von Rob Zombie? Die sind totaler Schrott!«

»Ob gut oder schlecht, sie waren in jedem Fall Goldesel.«

»Also will man nicht einmal Qualität abliefern?«

»Das würde ich nicht unbedingt sagen. Ich bin mir sicher, dass man sich Mühe geben wird. Sie haben einen Teufelskerl als neuen Regisseur – einen Jungen namens Rob Siricho. Er hat einige von diesen *Saw*-Imitaten gemacht. *Chop Block*, so heißen sie, glaube ich. Jedenfalls will er das Ganze sozusagen neu erfinden.«

»Neu erfinden? Mein Gott! Man kann *Lunatic* nicht neu erfinden – es ist ein Klassiker! Ich habe *Chop Block* gesehen – das ist absoluter Müll. Deshalb sollten wir daran beteiligt sein, Mann. Wir dürfen nicht zulassen, dass diese Kinder unsere Reihe ruinieren.«

»Bitte, John«, sagte Damien seufzend. »Lass uns realistisch sein. Die Reihe hat sich doch schon selbst ruiniert, nicht wahr? Ich meine, als *Nicky auf Hawaii* herauskam, war er doch mehr ein Komiker als ein Slasher.«

»Hey, der sollte eigentlich *Lunatic XIII – Blutige Kreuzfahrt* heißen. Es gefiel mir gar nicht, dass sie ihn umbenannt haben.«

»Es geht nicht um den Titel. Nicky wurde zu einer Figur, die vom Publikum *angefeuert* wurde. Statt sich vor

ihm zu fürchten, haben die Leute über seine schrulligen Morde gelacht. Und was war der letzte, den du gemacht hast? Der auf dem Mond spielt?»

Jetzt war es John, der seufzte. »*Lunatic XV – Nicky auf dem Mars*. Aber der sollte eigentlich *Horror im Welt-raum* heißen. Der Regisseur war ein Idiot. Er hat all diese abgedroschenen Witze ins Drehbuch geschrieben.«

»Wie auch immer, es war eine Horrorkomödie, und das ist gerade nicht *in*. Außerdem hat der Film ziemlich schlecht abgeschnitten, oder? Deshalb hat es seit fast einem verdammtten Jahrzehnt keine weiteren mehr gegeben. Redmax ist nicht interessiert, diese Inkarnation von *Lunatic* fortzusetzen. Sie wollen das Ganze wieder beängstigend machen, und offen gesagt kann ich es ihnen nicht verübeln.«

John atmete einmal tief durch, um nicht loszuschreien. »Sie können es nicht ohne mich machen. Ich *bin* Nicky Hector.«

»John, denk darüber nach. Wie alt bist du jetzt – 50? Im ersten Film war Nicky noch ein Teenager. Er fügte sich in die Gruppe all seiner Opfer ein. Der große Schock am Ende war doch, dass es der Sohn des Restaurantbesitzers war, der die Morde begangen hatte, und nicht der Restaurantbesitzer selbst. Sie können dir wohl kaum die Rolle eines Teenagers geben, nicht wahr? Es ist nicht mehr 1982. Es ist 2010.«

»Ich weiß, welches Jahr wir haben.«

»Kein Grund, mir gegenüber schnippisch zu werden. Ich erkläre dir nur die Fakten. Aber hör mal, ich hatte schon darüber nachgedacht, ob du vielleicht ein Cameo

machen könntest. Zuerst hatte ich die Idee, dass es cool wäre, wenn du Nickys Vater spielst, aber ...«

»Also bist du *doch* an der Sache beteiligt?«

»Nicht direkt. Ich war bei einer ätzenden Telefonkonferenz dabei. Sie wollen mich als ausführenden Produzenten nennen, aber das ist nicht mehr als eine Marketingstrategie. ›Damien Thompson präsentiert.‹ Wenn sie meinen Namen irgendwo einblenden, wird das die Fans anlocken. Du weißt, wie sie sein können.«

»Natürlich weiß ich das. Ich bin gerade auf einer beschissenen Horror-Convention. Die Fans lieben mich immer noch, weißt du?«

»Ohne Frage.« Im Hintergrund bellte ein Hund. »Hör mal, John, ich muss jetzt los. Ich glaube, der Hund muss kacken. Aber reg dich deswegen nicht auf. Der Film ist erst in der Vorproduktion. Es wäre bescheuert, wenn sie dir kein Cameo geben, selbst wenn sie sozusagen reinen Tisch machen wollen.«

Die Vorstellung eines Cameo-Auftritts ließ Johns Blut kochen. Selbst eine Nebenrolle wäre eine Beleidigung, ganz gleich, wie groß die Summe auf dem Honorarscheck wäre.

Wenn er nicht mehr die Figur verkörpern konnte, die er berühmt gemacht hatte – die einzige Rolle, mit der er je bekannt geworden war –, würde er lieber sterben, als in einem weiteren *Lunatic*-Film aufzutreten.

»Es war gut, mit dir zu reden, John. Wenn du irgendwann auf einer Con hier in L. A. bist, sag Bescheid. Wir sollten was essen gehen.« Wieder bellte der Hund. »Ich muss jetzt los.«

John verabschiedete sich von Damien, der bereits aufgelegt hatte. Der Regisseur im Ruhestand musste sich um Haustiere kümmern und Weinflaschen öffnen. Was interessierte ihn noch an *Lunatic*, solange er weiterhin Schecks für sein geistiges Eigentum bekam? Er hatte eine lange Karriere hinter sich, sowohl mit Indie-Filmen als auch mit großen Hollywood-Produktionen. Hauptsächlich Gruselfilme, aber auch ein paar Action- und Sci-Fi-Abenteuer. Bei Horrorfans war er keine so große Nummer wie John Carpenter oder Wes Craven, aber er war nahe dran. Damien konnte es sich leisten, sich zur Ruhe zu setzen und komfortabel von seinen Tantiemen zu leben. Er musste sich nicht auf öffentlichen Veranstaltungen prostituieren, nur um die Miete für eine schäbige Wohnung bezahlen zu können. Er war nicht geschieden mit zwei Kindern, die sich von ihm entfremdet hatten. Der Regisseur musste sich nicht an *Lunatic* festklammern, weil er darüber hinaus noch viele andere Erfolge gehabt hatte.

Wenn John nicht mehr Nicky Hector war, dann war er niemand.

Nur noch ein Ex-Boogeyman.



Obwohl die Fenster zugezogen waren, war die Hitze im Bus erdrückend. Rachel wünschte sich, sie hätte keine Jeans angezogen, aber so weit im Norden war es morgens selbst im Sommer recht kühl. Sie band ihr langes, dunkelblondes Haar zurück, damit sie es nicht mehr im Nacken hatte, und zuckte zusammen, als der Bus durch ein Schlagloch polterte.

Das erinnerte sie an ihre Fahrten mit dem Schulbus, und so etwas hatte sie sich nicht mehr angetan, seit sie ein Auto besaß. Sie war gar nicht begeistert, einen Bus zum Rafting-Zentrum nehmen zu müssen, aber der Parkplatz war zwei Meilen entfernt, weshalb die Mitarbeiter den Transport übernahmen. Der Blechkasten war in Wirklichkeit ein alter Schulbus, den man lediglich weiß mit einem blauen Streifen lackiert hatte, damit er wie ein rauschender Fluss aussah, mit dem Schriftzug »Clear River Rafting« auf beiden Seiten.

Während Rachel es nicht abwarten konnte, dass diese Fahrt zu Ende ging, schien Ellie ganz begeistert zu sein, in dieser Rostlaube zu sitzen. Die Vorfreude ist, wie manche sagen, süßer als das eigentliche Ereignis. Mit ihren zwölf Jahren war dies Ellies erstes Abenteuer weg von zu Hause und ohne ihre Eltern, und ihr saß sichtlich der Schalk

im Nacken. Das gefiel Rachel. Ihre kleine Schwester war recht verschlossen, wenn Rachel nicht in der Nähe war, zumindest sagte man ihr das immer wieder. Bei ihr war Ellie lebhaft und aufgeweckt, doch bei anderen offenbar in sich gekehrt, und sie war verärgert und grüblerisch, sogar gegenüber ihren Eltern. In der Schule fiel es ihr schwer, Freunde zu finden, doch sie war sehr umgänglich, solange Rachel bei ihr war.

Das war eine Abhängigkeit, die Ellies ganzer Familie Sorgen bereitete. Obwohl niemand es ausgesprochen hatte, war Rachel klar, dass sie sich bei diesem Ausflug auf sie verlassen. Sie wollten, dass sie Ellie aus ihrem Schneckenhaus holte, als wäre sie eine Art Flaschengeist. Aber wie konnte Rachel ihr helfen, wenn sie Ellie nie mit deren Problem erlebte?

Trotzdem hatte sich auch Rachel auf diese Reise gefreut. Dies war ihre letzte Party, bevor sie aufs College ging, ein Urlaub nur für die beiden Schwestern. Nach all dem Stress mit der Suche nach einer anständigen Schule und dem Liebeskummer nach ihrer Trennung von Luke war Rachel bereit, loszulassen und den Sonnenschein zu genießen. Sie war gerade erst 18 geworden, und nun lag ihr erwachsenes Leben vor ihr. Sie war eigentlich kein Kind mehr, aber dies würde der letzte Sommer ihrer Jugendzeit sein, was ihr und auch Ellie bewusst war. Es musste ein bitter-süßer Urlaub werden, und niemand freute sich auf Ellies Reaktion, wenn Rachel im Herbst zwangsläufig aus dem Elternhaus ausziehen würde. Doch in diesem Moment strahlte Ellie übers ganze Gesicht, als sie durch das Fenster die Klamath-Berge betrachtete.

»Ein schöner Tag«, sagte Rachel.

Ellie drehte sich zu ihr um, und ihre Zahnsperre glänzte im Sonnenlicht. »Er ist perfekt! Ich kann es gar nicht abwarten, bis wir da sind.« Zum bestimmt hundertsten Mal klappte Ellie die Broschüre auf, um sich all die Aktivitäten anzuschauen, die vom Zentrum angeboten wurden. »Ein Wasserfall, bei dem man tatsächlich *hinter* dem Wasser hindurchgehen kann. Tubing und Kanufahren. Wasserpistolenschlachten. Ich weiß noch gar nicht, was ich zuerst machen will.«

»Das überlegen wir, wenn wir angekommen sind und alles persönlich in Augenschein nehmen konnten.« Rachel beugte sich verschwörerisch zu ihrer Schwester hinüber. »Also ... wie fühlt es sich für dich an, ganz allein in der Welt unterwegs zu sein und deine eigenen Entscheidungen treffen zu können?«

Ellie schmunzelte. »Ich bin nicht allein – du bist bei mir. Außerdem sind wir gar nicht so weit weg von zu Hause. Ich habe nachgeschaut. Clear River Rafting ist schätzungsweise 160 Meilen entfernt.«

»*Schätzungsweise*? Du klingst so wissenschaftlich.«

»Allerdings geht es über eine Staatsgrenze. Ich war noch nie in Oregon. Bin eigentlich noch nie aus Kalifornien rausgekommen. Ich schätze, das ist schon was.«

Rachel sah das genauso. Als sie zwölf war, hätten ihre Eltern ihr niemals erlaubt, ohne sie so weit zu reisen, nicht einmal mit einer vertrauenswürdigen Begleitperson. Ellie war das zweite Kind, also waren Mom und Dad weniger streng mit ihr als mit ihrer erstgeborenen Tochter. Rachel fragte sich, ob Ellie wusste, wie glücklich sie sich schätzen

konnte, dass ihre große Schwester ein gutes Wort für sie eingelegt hatte.

Der Busfahrer war ein freundlicher Mann namens Chico. Er hatte olivfarbene Haut und einen kubanischen Akzent und trug ein offenes Hawaiihemd, als wäre er im Dauerurlaub, während er hier arbeitete. Er hatte ihnen mit ihrem Gepäck geholfen und versucht, mit Ellie ins Gespräch zu kommen, als sie eingestiegen war, aber sie war viel zu schüchtern, um auf ihn einzugehen. Rachel hoffte, dass sie ihn nicht gekränkt hatten. Ganz hinten im Bus lachte eine Gruppe Teens gackernd und wurde immer rüpelhafter, je näher sie dem Rafting-Zentrum kamen. Rachel hatte gesehen, wie sie auf dem Parkplatz einen Joint herumgereicht hatten. Einer der Jungs musste über 18 sein, denn er war mit Tattoos überzogen. Seine schlaksigen Arme ragten vollständig aus seinem ärmellosen Shirt von den *Stone Temple Pilots* hervor. Gegenüber der Gruppe saßen Zwillinge, hübsche Brünette mit hautengen Shorts und einem Lächeln aus makellosen Zähnen. Sie trugen Halstücher wie Schweißbänder um den Kopf, dazu große Sonnenbrillen und Flipflops. Sie sahen aus wie die Mädchen, die für Lagerfeuerpartys, Mixgetränke und Jungs mit schnellen Autos lebten. Rachel hoffte, dass diese Leute nur den Tag über blieben, damit sie sie nicht die ganze Woche ertragen musste.

Es gab auch ein paar Eltern mit ihren Kindern im Bus, offensichtlich Tagesausflügler, ein erwachsenes Paar, das in den Surfanzügen viel zu ernst aussah, und einen alten Mann mit einer Angelrute. Ganz vorn im Bus – und buchstäblich auf der Sitzkante – saß ein Paar in den

Dreißigern, beide ganz in Schwarz gekleidet. Die Frau hatte gebleichtes weißes Haar und trug viel zu viel Lid-schatten, und ihr Freund hatte einen unordentlichen Bart mit Löchern, wo kein Haar wachsen wollte. Sie machten Fotos vom vorbeiziehenden Waldland und von sich. Als sie den Bus bestiegen hatten, war Rachel unweigerlich auf ihre T-Shirts aufmerksam geworden. Ihres zeigte das Bild eines Arztes, der eine Spritze mit leuchtend grüner Flüssigkeit hochhielt, und darüber stand *Re-Animator*. Das Hemd des Mannes war gruseliger, mit einer toten Frau voller Nähte, als wäre sie wie Franksteins Monster zusammengeflickt worden, und auf einem Tisch hinter ihr lag eine Kettensäge. Unter dem Bild standen zerfetzte Buchstaben, die das Wort *Pieces* ergaben. Rachel war sich nicht sicher, was diese T-Shirts bedeuteten, aber sie vermutete, dass es Heavy-Metal-Bands waren. Das Paar wirkte etwas bizarr, aber ihre kindliche Begeisterung ließ sie harmlos erscheinen.

»Dafür lohnt es sich total, nicht Softball zu spielen«, sagte Ellie. »Es ist das erste Mal, dass ich nicht dabei bin, seit ich angefangen habe, aber ich werde früh genug zurück sein, um die Saison zu beenden.«

»Das Team wird für ein paar Tage ohne dich zurechtkommen«, sagte Rachel.

»Ich weiß nicht. Sean ist kein so guter Pitcher wie ich.«

»Er ist bestimmt froh, ausnahmsweise nicht auf der Bank sitzen zu müssen.«

Die Schwestern kicherten. Der zweite Pitcher des Teams war ein schlechter Ersatzmann für Ellie, aber das schien ihm nicht klar zu sein. Ellie war mit neun Jahren in die

Little League eingestiegen und hatte seitdem jedes Mal mitgespielt. Für ein so kleines Mädchen hatte sie einen Wurfarm wie eine Bazooka und traf mit ihrem Schläger nur selten daneben. Obwohl sie schüchtern und ungesellig sein konnte, war Ellie der Star des Teams, und Rachel rechnete damit, dass ihre Schwester im Laufe ihres Lebens noch viele Pokale gewinnen würde.

»Ich glaube, ich weiß, was ich als Erstes tun werde, wenn wir das Rafting-Zentrum erreichen«, sagte Ellie.

»Und was wäre das?«

»Mir einen Hotdog holen.«

Rachel gluckste. »Gut. Auch ich könnte einen Happen vertragen.«

Doch das Erste, was Rachel wirklich sehen wollte, war ihr Quartier. Sie hoffte sehr, dass die Hütten nicht zu rustikal waren. Lieber würde sie einen Zuschlag zahlen. Sie war absolut *kein* Campingfan. Menschen hatten Häuser erfunden, um die Schrecken einer Übernachtung im Freien zu vermeiden. Jetzt verließen sie ihre einwandfreien Wohnungen, um im Wald zu schlafen und es als Urlaub zu bezeichnen. Für Rachel ergab das keinen Sinn. Die Vorstellung, nachts allein im Wald zu sein, weckte in ihr den Wunsch, bei jedem noch so winzigen Geräusch und bei jedem flüchtigen Schatten zu schreien.

Sie und Ellie allein in einer Hütte, das war schon unheimlich genug, besten Dank auch.

Sollten doch die Irren im Wald schlafen.



»Sie sind wirklich eine unglaublich gute Schauspielerin. Man sollte Ihnen überall die Hauptrolle geben.«

Lola blickte zu ihrem glühenden Fan auf. Er stand vor ihrem Signiertisch und trug einen Rucksack, aus dem zusammengerollte Poster herausragten.

»Wie lieb von Ihnen, das zu sagen«, erwiderte sie.
»Vielen Dank.«

»Im Ernst, ich wünschte, Sie hätten bei mehr Horrorfilmen der 80er mitgemacht.«

Genau das habe ich, dachte sie, sprach es aber nicht aus. Es gab Aspekte eines Lebens als Kinderstar, die man niemandem erklären konnte, der nicht selber einer gewesen war. Der Fan zog ein Poster aus einer Pappröhre, damit sie es signieren konnte. Es war *Lunatic V – Die Rache der Molly Harrison*, ihr letzter Auftritt in der Filmreihe.

»Wissen Sie, welchen Film von Ihnen ich am meisten liebe?«, fragte er.

Sie deutete mit einem Nicken auf das Poster. »Ich vermute, diesen hier, oder?«

»Nein. Aber auch den liebe ich. Die Reihe war nach Teil fünf nur noch Scheiße.«

Lola sah das genauso, aber es war ein Gebot der Höflichkeit, nicht über die Arbeit anderer Leute herzuziehen.

»Mein Lieblingsfilm mit Ihnen ist *Gute Nacht, Schwester*«, sagte der Fan. »Das ist vielleicht sogar mein Lieblingsfilm überhaupt.«

Lola hatte schon viele verrückte Sachen von Fans gehört, aber das war etwas Neues für sie. Natürlich waren manche Leute Fans von *Gute Nacht, Schwester*, aber es war einfach nur idiotisch, wenn jemand behauptete, dieses trashige, billige Imitat von *Halloween II* sei sein Lieblingsfilm. Der Streifen hieß ursprünglich *Das Krankenhaus-Massaker*, dann wurde der Titel zu *Horrornacht im Hospital* geändert, nachdem die Finanzierung weggebrochen war und eine andere Produktionsfirma das Projekt übernommen hatte, fast ein Jahr nach Abschluss der Dreharbeiten. Ein neuer Regisseur wurde an Bord geholt – ein Neuling, der keine Ahnung hatte, was er tat. Er schrieb das Drehbuch um, was zu einer völlig verworrenen Handlung führte. Außerdem war der Film miserabel geschnitten, sodass die Geschichte überhaupt keinen Sinn mehr ergab. Lola machte die cineastische Untauglichkeit von *Gute Nacht, Schwester* häufig für die Zerrüttung ihrer Karriere verantwortlich. Der Film wurde vom Publikum genauso wie von Kritikern verabscheut, was dazu führte, dass Lola nicht mehr als Schauspielerin tätig war, bis die *Lunatic*-Reihe eine Wiederaufnahme ihrer Rolle für Teil fünf verlangte. Also war sie alles andere als begeistert, wenn irgendwer *Gute Nacht, Schwester* erwähnte oder gar lobte.

»Danke schön«, sagte sie mit einem höflichen Lächeln. »Es freut mich, dass er Ihnen gefallen hat.«

Die Schlange rückte weiter vor. Lola signierte Poster und Porträtfotos und alte VHS-Kassetten. Sie ließ sich

mit Fans fotografieren. Als diese Horror-Conventions damals losgingen, hatte sie gedacht, es wäre nur eine alberne vorübergehende Modeerscheinung. Jetzt waren sie das große Geschäft. Vor zehn Jahren hatte sie nur zehn Dollar für ein Autogramm genommen. Heute bezahlten die Leute bis zu 30 und weitere zehn für ein Foto mit ihr. Als Lehrerin an einer Junior High School machte das zusätzliche Einkommen einen großen Unterschied, und das Wiedersehen mit Leuten aus der Branche hatte ihr Rollen in einigen Kurzfilmen eingebracht, und jetzt hatte sie sogar selbst einen gedreht. Es war nur nostalgischer Horrorramsch, aber sie wusste, was ihr Publikum wollte, und kam nicht vom Weg ab, der ihr diese 15 Minuten Ruhm eingebracht hatte.

Hinter Lola kümmerte sich ihr Con-Assistent Jeffery um die Kasse und besorgte ihr Wasserflaschen und alles, was sie sonst noch brauchte, damit sie ihren Tisch während der Signierstunde nicht verlassen musste. Sie wollte, dass kein einziger Fan die Chance verpasste, sie zu sehen. Diese Leute kamen aus dem ganzen Land zu solchen Veranstaltungen, weshalb sie fand, dass sie ihnen ein angenehmes Erlebnis schuldig war.

Als die Schlange kürzer wurde, streckte sich Lola, während Jeffery die Einnahmen zählte. Sie drehte sich herum und sah eine lange Schlange, die sich durch ein Labyrinth aus Absperrungen wand. Sie führte zu Jonathan Zain, der die Liste der Ehrengäste der Convention anführte.

Er stand vor einem speziell angefertigten Hintergrund, der die Restaurantküche aus dem ersten *Lunatic*-Film darstellen sollte, und er war in vollem Make-up – mit

Latexglatze, ausgestochenem Auge und voller furchtbarer Narben. Er trug auch den Schlachterkittel, der mit künstlichem Blut bespritzt war. Die Fans waren hingerissen. Sie kamen in ihren *Lunatic*-Shirts und -Kostümen, Männer wie Frauen, die sich als der berühmte Slasher verkleidet hatten, einige sogar als die Heldin Molly. Die Schlange war beeindruckend, insbesondere weil sie sich den ganzen Tag lang aufgestaut hatte, obwohl John drei Assistenten hatte, die für einen reibungslosen Ablauf sorgten. Wenn das die heutige Beteiligung war, würde die morgige Fotosession noch verrückter werden, denn da würde sich Lola in ihrem Molly-Kostüm vor einem Greenscreen zu John gesellen, damit die Fans eine von vier *Lunatic*-Szenen als Hintergrund für 100 Dollar pro Aufnahme auswählen konnten.

Lola wurde nervös, als sie sah, wie groß der Andrang allein bei John war. Sie genoss es, Fans zu treffen, aber dieses Ausmaß der Bewunderung beunruhigte sie. Sie war doch nur eine Schullehrerin! Diese Cons zu besuchen, war eine surreale Erfahrung. Horrorfans behandelten sie wie einen A-Promi, und wenn sie anschließend nach Hause fuhr, war sie wieder nichts Besonderes mehr. Manchmal fand ein Schüler heraus, dass sie in einem Slasherfilm mitgespielt hatte (Gott sei Dank war sie das jungfräuliche gute Mädchen gewesen und hatte nie Nacktszenen gedreht), aber überwiegend schauten die Schulkinder der Mittelstufe keine Filme, die älter waren als sie selbst. In ihrem alltäglichen Leben wurde Lolas kurzzeitige Berühmtheit kaum wahrgenommen. Und offen gesagt war es ihr so lieber. Bei diesen Conventions konnte sie nicht einmal

zur Toilette gehen, ohne dass jemand sie für ein Foto oder sonst etwas aufhielt. Es war überwältigend.

Aber John schien darin aufzublühen. Es war nicht zu übersehen, welche Begeisterung er bei den Begegnungen mit den Fans auslöste. Diese Leidenschaft konnte nicht vorgetäuscht sein, denn als Schauspieler war er nicht gut genug, um sich durch ein ganzes Wochenende zu schummeln. Lola dachte sich, dass es vielleicht etwas unfein war, so über ihn zu denken. Die negativen Gefühle, die sie John vor all den Jahren entgegengebracht hatte, hatten sich mit der Zeit verflüchtigt. Es war nicht mehr als eine dieser kurzen Affären, zu denen es bei Dreharbeiten kommen konnte. Sie war jung und dumm genug gewesen, sich in ihn zu verlieben. Damals wollte sich John einfach nicht auf eine Beziehung einlassen, und nachdem sie *Lunatic II* abgedreht hatten, hatte er sie nicht mehr zurückgerufen. Es war etwas peinlich gewesen, als sie sich drei Jahre später zum fünften Teil wieder zusammengetan hatten, nachdem Lola nicht in Nummer drei und vier mitgespielt hatte, aber es gelang ihnen, trotz ihrer schwierigen Phase professionell miteinander umzugehen. Zu jener Zeit waren sie beide reifer geworden, und heute waren sie es umso mehr – immerhin war *Lunatic II* vor fast 30 Jahren entstanden. Es fiel ihr schwer, weiterhin einen Groll gegen jemanden zu hegen, der damals ein Junge von 22 Jahren gewesen war. John war nicht mehr dieser Junge, mit dem sie ihre Jungfräulichkeit verloren hatte. Er war ein Mann, den sie kaum kannte. Sie traf ihn und sprach nur auf diesen Horror-Conventions mit ihm, und das war in Ordnung. Sie war eine verheiratete Frau und nicht an

Freundschaften mit Verfloßenen interessiert, erst recht nicht mit solchen, die sie ein wenig länger anstarrten, als ihr lieb war.



John verbrachte die Nacht damit, sich allein in seinem Hotelzimmer zu betrinken, einen seiner alten Filme anzuschauen und über vergangene Zeiten zu lamentieren. Die 80er und 90er waren nicht nur eine viel aufregendere Phase seiner Karriere gewesen, er war auch jünger und deutlich fitter gewesen. Selbst in *Lunatic XIV – Böse Ostern*, der 2000 gedreht worden war, sah er viel besser aus als heute. Es war einfach ein großer Unterschied, ob man 40 oder 50 war.

Als männlicher Schauspieler hätte er eigentlich eine langlebigere Karriere haben sollen als Schauspielerinnen, die für gewöhnlich im mittleren Alter keine Rollen mehr bekamen, es sei denn, sie waren Meryl Streep oder ein ähnlich namhafter Star. Aber John war einem anderen von Hollywoods Todesurteilen zum Opfer gefallen – dem Typecasting.

Nicky Hector war in den 80ern so populär, dass John in seiner Rolle auf MTV aufgetreten war, ein Album als Nicky herausgebracht hatte, auf dem er Songs wie »Monster Mash« und »I'm Your Boogeyman« coverte, und er hatte sogar seine eigene Hotline gehabt, über die Anrufer sich Aufnahmen anhören konnten, wie er unheimliche Geschichten mit seiner Nicky-Stimme vorlas, die erste Minute für drei Dollar, dann 50 Cent für jede weitere.

Kristopher Triana bei FESTA

Body Art – Die Göttin

Brutal

Toxic Love

Geh und finde den River Man

They All Died Screaming

Nachtgemetzel (mit Ryan Harding)

Der 13. Koyote – Teil 1

Der 13. Koyote – Teil 2

And the Devil Cried

Ex-Boogeyman

Infos, Leseproben & eBooks:

www.Festa-Verlag.de